

## I. Ausgangssituation

### 1. Bitte beschreiben Sie die Ausgangssituation in Ihrer Kommune und vor welchen aktuellen stadtentwicklungspolitischen Herausforderungen Ihre Kommune steht.

Der Landkreis Gießen zeichnet sich durch eine außerordentlich positive Bevölkerungsdynamik aus. In den nächsten zehn bis 15 Jahren wird die Einwohnerzahl des Landkreises weiter ansteigen. Sowohl das kreiseigene Demografiemonitoring als auch aktuelle Studien des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung sehen ein Bevölkerungswachstumspotenzial von fünf bis sechs Prozentpunkten. Der Landkreis Gießen wird damit deutlich stärker anwachsen als die meisten Anrainerkommunen und Anrainerlandkreise von Frankfurt am Main. Schließlich gilt diese Bevölkerungsprojektion nicht nur für das Oberzentrum Gießen, sondern für das komplette Kreisgebiet mit all seinen Teilräumen. Somit sind die mit dem deutlichen Bevölkerungswachstum einhergehenden infrastrukturellen Bedarfe nicht nur auf ein urbanes Zentrum begrenzt – sie erstrecken sich vielmehr auf die ganze Region.

Damit das zu erwartende Wachstum sich für das Gießener Land als gesundes Wachstum erweist, ist es von größter Bedeutung, bei der Schaffung von neuer Infrastruktur auf Nachhaltigkeit zu setzen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich bei dem Landkreis Gießen entsprechend der Typologie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung um einen städtischen Landkreis handelt. Im Gegensatz zu ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen oder dünn besiedelten ländlichen Kreisen eignen sich für die Steuerung der Entwicklung im Landkreis Gießen vornehmlich Ansätze aus dem Bereich der Stadtentwicklung. Gerade die Digitalisierung hält zur Gewährleistung einer nachhaltigen Entwicklung große Chancen offen. Der Landkreis Gießen hat dieses Potenzial digitaler Technologien frühzeitig erkannt und ab dem Jahre 2011 bis heute im interkommunalen Verbund eine Breitbandabdeckung von 98 Prozent des Kreisgebietes mit mindestens 30 Mbit/s erzielen können. Nun gilt es, die vorhandene digitale Infrastruktur dafür zu nutzen, um für die Herausforderungen im Bereich der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Infrastruktur nachhaltige Lösungen im Sinne einer *smart city*-Strategie finden zu können.

**2. Auf welchen Dokumenten der integrierten Stadtentwicklung kann die zu erarbeitende und umzusetzende Strategie zur digitalen Transformation aufbauen? Welche Ziele und ggf. Leitlinien mit Bezug zur Stadtentwicklung und Digitalisierung sind damit verbunden?**

Ein Konzept zur integrierten Regionalentwicklung liegt derzeit im Landkreis Gießen nicht vor. Vielmehr wurden wichtige Weichen im Sinne eines Monitoringprozesses gestellt, um Bedarfe zu identifizieren und um aus den ermittelten Erkenntnissen Empfehlungen abzuleiten, wie die einzelnen Bedarfe in einer zu erarbeitenden Gesamtstrategie zusammengeführt werden können.

Die wichtigsten Grundlagen hierfür bilden:

- Das Wohnraumversorgungskonzept für den Landkreis Gießen
- Der Demografieatlas für den Landkreis Gießen
- Der „Masterplan 100% Klimaschutz“
- Das „Regionale Entwicklungskonzept für die Region GiesenerLand e.V.“
- Das Wirtschaftsförderungskonzept des Landkreises
- Ausbildungs- und Arbeitsmarktstrategie für den Landkreis Gießen

Die politischen Zielvorgaben für die Bereiche der regionalen Entwicklung werden im beigefügten Koalitionsvertrag aus dem Jahre 2016 formuliert.

**3. Liegt bereits eine integrierte Digitalstrategie Ihrer Kommune vor? Wenn ja, bitte kurz erläutern und die Strategie als Anlage anfügen:**

- Welche zentralen Inhalte hat die Digitalisierungsstrategie?
- Welche Leitlinien und Empfehlungen der Smart City Charta beinhaltet sie bereits?
- Wie ist sie mit der Stadtentwicklung verknüpft?

Ein Ideenpapier für eine Digitalstrategie ist der Bewerbung beigelegt. Hierbei wird in den einzelnen Bausteinen darauf eingegangen, inwieweit die Themenfelder einen Beitrag zu einer nachhaltigen Kreisentwicklung leisten und wie genau der Einsatz von digitalen Technologien aussehen soll und welchen Mehrwert dieser Einsatz generiert.

**4. In welchen Bereichen zeigen sich in Ihrer Kommune bereits Bezüge zwischen Stadtentwicklung und Digitalisierung oder Wirkungen der Digitalisierung auf städtebauliche Belange?**

Am deutlichsten treten die Wirkungen der Digitalisierung auf die Stadtentwicklung und somit auf städtebauliche Belange im Bereich der Bevölkerungsentwicklung hervor. Im Zuge des Breitbandausbaus entwickelte sich der Landkreis Gießen zu einem zunehmend attraktiven Wohn- und Arbeitsort. Die Bevölkerungszahlen steigen und somit auch die Herausforderungen an die kulturelle, soziale, wirtschaftliche und bauliche Infrastruktur.

Zugleich konnten durch die Digitalisierung wichtige Grundlagen für die städtebauliche Entwicklung im Landkreis geschaffen werden, welche nun weiterentwickelt werden müssen. So stellt der Geoport Landkreis Gießen eine wichtige Anlaufstelle dar, um auf möglichst kurzem Wege auf geodatenbasierte Informationen für städtebauliche Aktivitäten zuzugreifen. Um aber ein möglichst breites Spektrum an Daten zum Thema Stadt- und Regionalentwicklung sowie Städtebau abbilden zu können, muss die Geodateninfrastruktur des Landkreises weiter ausgebaut werden und kurz- bis mittelfristig etwa die Bereiche Wohnen, Arbeitsmarkt Verkehr oder Wirtschaftsförderung umfassen.

**5. Gibt es in Ihrer Kommune bereits Initiativen und Akteure, die sich mit dem digitalen Wandel und seinen Wirkungen auf den städtischen Raum und die Stadtgesellschaft bzw. die örtliche Gemeinschaft beschäftigen und wenn ja welche?**

Im Rahmen der Arbeit am Demografieatlas für den Landkreis Gießen wurde, anknüpfend an die Arbeiten des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, ein demografischer Zukunftsindex für alle Dörfer im Landkreis Gießen erstellt. Hierbei zeigte sich, dass Kommunikation

und Nachbarschaftshilfe vor Ort ein zentrales Thema ist, was im Zuge des demografischen Wandels einige, erhebliche qualitative Veränderungen erfuhr und durch den Einsatz digitaler Technologien auf eine neue Ebene gehoben werden kann. Deshalb wurde in der Kreisverwaltung eine Strategie entwickelt, durch das Projekt „Digitale Dörfer im Landkreis Gießen“, einen Beitrag leisten zu können, die Digitalisierung für die Entwicklung der eher ländlichen Orts- und Stadtteile der Kreiskommunen fruchtbar zu machen.

Da der Landkreis mit dem Oberzentrum Gießen zu einem der größten Hochschulstandorte in Hessen gehört, werden die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Stadtgesellschaft und örtliche Gemeinschaft im Rahmen unterschiedlichster Forschungsprojekte aus verschiedenen Disziplinen beleuchtet. Zudem bieten die Hochschulen auch die Möglichkeit, die Auswirkungen der Digitalisierung auf das Gemeinwesen in ganz offenen Formaten zu diskutieren. So fand Anfang 2019 ein an die Zivilgesellschaft gerichtetes Barcamp mit dem Titel „Wie wirkt sich Digitalisierung auf Gesellschaft, Arbeit und Leben aus?“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen statt.

Zudem setzt der Landkreis im Bereich der Integration und Flüchtlingshilfe seit Ende April 2019 auf den Einsatz digitaler Technologien. So aktivierte der Landkreis Gießen die Integreat App und stellt diese kostenlos für zugewanderte Menschen ebenso wie für Haupt- und Ehrenamtliche in der Integrationsarbeit zur Verfügung. Der digitale Alltagsguide fürs Smartphone dient als kompakter und umfassender Wegweiser für alle Fragen des täglichen Lebens und des Ankommens in der Gesellschaft.

Integreat bietet Basisinformationen zu Ankommen, Wohnen, Mobilität, Geld und Leistungen, Gesundheit, Sprachkursen, Arbeit, ÖPNV und lokalen Themen. Ergänzt wird die App mit Hinweisen zu Beratung und Hilfen in den Kreiskommunen. Sie beinhaltet aktuelle Veranstaltungshinweise und Tipps.

Die digitale Lösung ermöglicht einen schnellen Zugang zu allen relevanten Informationen – und das auf fünf verschiedenen Sprachen – Deutsch, Englisch, Arabisch, Türkisch und Farsi.

Die App liefert Nutzern Alltagsinformationen in verständlicher Sprache und enthält wichtige Adressen und Telefonnummern. Sie funktioniert sowohl als App auf dem Smartphone wie auch als Web-App auf dem Rechner, ist auch im Offline-Modus nutzbar und steht kostenlos zur Verfügung.

Mit Push-Nachrichten (ohne Öffnen der App) können die Nutzer\*innen zu aktuellen Veranstaltungen informiert werden.

Die Tür-an-Tür-Digitalfabrik hat die Integreat-App entwickelt. Sie wurde 2016 in Augsburg gegründet. Die gemeinnützige Gesellschaft wird vom Verein „Tür an Tür“ und dem Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik der TU München getragen. Sie steht als kompetenter und professioneller Ansprechpartner hinter der Integreat-App. Die 'Tür an Tür - Digitalfabrik gGmbH' und das Projekt Integreat wurden 2018 in Berlin von Google.org als Leuchtturmprojekt ausgezeichnet. Bei der Impact Challenge erhielt das Projekt 250.000 Euro Förderung verbunden mit idealen Unterstützungsleistungen von Google Deutschland und Ashoka Deutschland. Das Projekt wurde aber nicht nur für seine Unterstützungsleistung für neuzugewanderte Menschen ausgezeichnet, sondern auch für die kommunale Wirkung, die Integreat entfaltet. Die App steigert die intra- und interkommunale Zusammenarbeit und vereinfacht das Übersetzungsmanagement vor Ort.

**6. Wurden bereits Investitionen und Maßnahmen der Stadtentwicklung im Kontext der Digitalisierung - oder umgekehrt - umgesetzt oder initiiert? Bitte die Maßnahmen und Investitionen kurz erläutern.**

Die wichtigsten Investitionen und Maßnahmen in diesem Bereich beziehen sich auf alle Projekte zur Herstellung einer optimalen Versorgungssicherheit und sind der Breitbandstrategie „Digitaler Landkreis 2025“ zu entnehmen.

Schließlich sollte Stadtentwicklung bzw. Regionalentwicklung auch stets als quartiersbezogener Beteiligungsprozess verstanden werden, in dem auch das Thema „Zugang zur Bildung“ ein wesentliches Element

der kommunalen Daseinsvorsorge darstellt. In diesem Kontext wurden nicht nur neue Räumlichkeiten in der Fläche für Erwachsenenbildung (Kreisvolkshochschule) erschlossen, sondern auch neue Lernformate entwickelt. Die Digitalisierung ermöglicht neue Formate, die Präsenz und digitale Angebote kombinierbar machen. Darüber hinaus ist auch die Zuschaltung zu Bildungsveranstaltung möglich. Veranstaltungen werden zwischenzeitlich auch auf Youtube übertragen und erhöhen damit auch enorm die Erreichbarkeit von Bildungspolitischen Formaten. Beides zusammengenommen führte aufgrund der Erschließung neuer Räumlichkeiten zur Belebung von Ortskernen, aber auch zu einer höheren Teilnahme an Veranstaltungen.

Digitale Beteiligungsformate ermöglichten es z.B. Themen wie „wie muss eine Ladesäuleninfrastruktur aussehen“ um die E-Mobilität zu befördern, in eine Planung zu übersetzen. Die Vorschläge flossen in einen Standortplan ein unter der Berücksichtigung gesetzter Kriterien. Damit wurde ein entscheidender Schub für eine flächendeckende Ladesäuleninfrastruktur gesetzt.

## **7. Welche besonderen Risiken sehen Sie auf dem Weg zu einer nachhaltigen digitalen Transformation in Ihrer Kommune?**

Die digitale Infrastruktur wertet den Landkreis Gießen mit all seinen Teilräumen als Lebens- und Arbeitsort auf. Diese Aufwertung erfahren die Menschen beim privaten oder beruflichen Zugriff auf die Breitbandinfrastruktur, aber auch anhand der großen Beliebtheit des Landkreises in Sachen Zuzügen von jungen Menschen und Familien sowie von Gewerbetreibenden lässt sich der große Standortvorteil durch die digitale Infrastruktur ablesen. Trotz vieler offensichtlicher Vorteile birgt die digitale Transformation auch Risiken im Hinblick auf die Akzeptanz der Menschen. Gerade bei den älteren Generationen sowie bei den Bevölkerungsgruppen, die das Internet kaum oder gar nicht nutzen, herrscht gegenüber dem Thema Digitalisierung eher Skepsis. Diese Skepsis speist sich aus Ängsten gegenüber dem umfassenden Wandel aller möglichen Lebensbereiche, aber auch aus Fragen der Datensicherheit und des Datenschutzes. Hier gilt es, durch entsprechende Aufklärung, Transparenz sowie Ermutigung zur Anwendung digitaler Technologien entsprechend einer Digitalstrategie für den Landkreis

Gießen entgegenzuwirken. Gerade der Baustein „Digitale Dörfer für den Landkreis Gießen“ als einer der integralen Bestandteile der Digitalstrategie kann hier wichtige Grundlagen schaffen, um Ängste und Skepsis abzubauen.

Neben den Sorgen, die im Kontext des durch die Digitalisierung induzierten gesellschaftlichen Wandels zu berücksichtigen sind, ist zu bedenken, dass auch immer wieder Sorgen zum technischen Wandel und dessen Folgen für die Gesundheit vorgetragen werden. So ist entsprechende Sensibilität beim Einsatz von Antennen – etwa zur Ermöglichung von LoRaWAN-Anwendungen – geboten, da die Installation großer Antennen vielerorts mit Diskussionen um mögliche Folgen von Elektromog verbunden ist.

Nicht zuletzt sollte bei den Risiken der digitalen Transformation die Frage von Energieverbräuchen diskutiert werden. Gerade die Zielvorgabe einer nachhaltigen ökologischen Entwicklung bei der Erarbeitung einer *smart city*-Strategie sollte Raum dafür lassen, ein Bewusstsein für Nutzung, Zweck der Nutzung und Energieverbrauch zu schaffen.

## II. Geplante Strategieentwicklung und Maßnahmen zur Umsetzung

### **1. Welche Bezüge sehen Sie zwischen Digitalisierung und kommunalpolitischen Handlungsfeldern im Allgemeinen sowie der Stadtentwicklung im Besonderen?**

Digitalisierung verändert jedes einzelne kommunalpolitische Handlungsfeld. Durch die fortschreitende Digitalisierung und die damit einhergehende bessere Vernetzung der Kommunen können beispielsweise Mobilitäts- oder Kommunikationsformen im ländlichen Raum neu gedacht und mehr Effizienz im Sinne einer nachhaltigen ökologischen Entwicklung gewährleistet werden. Smarte Schul- und Kindergartenkonzepte lassen neue Lernmöglichkeiten entstehen. Die Digitalisierung führt dazu, dass IT-Fachpersonal für Big Data, Data/ Cyber Security oder Data Analyse, wie sie bisher nur in Großstädten oder Großunternehmen zu finden sind, für den Landkreis Gießen notwendig werden. Die dadurch entstehenden Jobpotenziale erhöhen die Attraktivität des Standorts. Der durch die Digitalisierung angestoßene Prozess der Stadtentwicklung wird sich nicht nur auf die urbanen Zentren im Kreis auswirken, sondern schafft auch für überalterte,

kleine Kommunen neue Perspektiven. Der Landflucht kann durch eine enge Verzahnung von Digitalisierung und kommunalpolitischen Handlungsfeldern vorgebeugt werden. Durch eine digitale Infrastruktur können kommunale Akteure enger und zeiteffizienter miteinander zusammenarbeiten, so wird nicht nur der Lebensraum für die Bürgerinnen und Bürger im Kreis zunehmend digital optimiert, sondern auch die Fähigkeit der Kommunen, schneller und effizienter auf die Belange der Bürgerinnen und Bürger zu reagieren. Die smarte Kommune kann ihrer Aufgabe als Dienstleister effektiver nachkommen.

## **2. Wie planen Sie die digitale Transformation mit der integrierten Stadtentwicklung zu verknüpfen?**

Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) der UN zeigen das Ideal einer digital transformierten Kommune und integrierten Stadtentwicklung auf. Trotz der Trennung einzelner Bereiche innerhalb der SDGs in einzelne Ziele, sind die Ziele so eng miteinander verzahnt und verästelt, dass beim Erreichen eines Ziels, schon viele weitere mitbearbeitet werden. SDG Nr. 11, nachhaltige Städte und Kommunen, beinhaltet die Unterziele, die beispielhaft für die sinnhafte Verknüpfung der integrierten Stadtentwicklung und digitaler Transformation stehen:

- bezahlbarer Wohnraum
- Mobilität ermöglichen
- Verstädterung nachhaltig gestalten
- Natur- und Kulturerbe schützen
- Katastrophenschutz
- Umweltbelastungen senken
- Gestaltung öffentlicher Räume
- Verbindung zwischen Stadt und Land
- Nachhaltige Stadtpolitik und Katastrophenvorsorge
- Nachhaltiges Bauen

Eine integrierte Stadtentwicklung löst technokratische Planungsansätze ab, setzt auf „lernende“ Systeme mit zahlreichen Rückkopplungsschleifen zwischen „top-down“-Vorgaben und „bottom-up“-Rückmeldungen.

Die Kreisverwaltung selbst und auch verschiedene Kommunen, unter anderem die Stadt Gießen, haben erste Schritte in den Aufbau der zahlreichen Rückkopplungsmechanismen und digitaler Bürgerbeteiligung bereits unternommen. So stellt die Stadt Gießen bereits eine Beteiligungsplattform zur Verfügung, in der jede Art von offensichtlichen Mängeln in der Stadt von den Bürgern an die Stadt zurück gemeldet werden kann, den „Mängelmelder“. Die Stadt nutzt dabei die offenen Augen und Ohren der Bürgerinnen und Bürger, und kann schneller auf Mängel jeder Art reagieren, an die zuständige Stelle in der Verwaltung weiterleiten und zeitnah beheben. Der Landkreis Gießen stellt bereits ebenfalls mit einem Beteiligungsformat das Thema Klimaschutz in den Vordergrund. Bürgerinnen und Bürger können sich zum Thema nachhaltige Mobilität, Konsum oder Wohnen äußern und informieren. Dies stiftet Identität und Verantwortungsgefühl und unterstreicht die Botschaft, dass jeder für ein gutes gemeinsames Leben mitverantwortlich ist.

Digitale Demokratie muss durch die verschiedenen Möglichkeiten der Digitalisierung möglich gemacht werden. Dies meint zum einen die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie zu Informations- und Transparenzzwecken. Zum anderen aber auch den Einsatz von technologiebasierten Methoden, um politische Partizipation auszuweiten und zu vertiefen. Die Teilhabe am politischen Prozess mittels digitaler Partizipation beginnt bei Online-Konsultationen mit Mandatsträgern, kann aber auch soweit greifen, dass Bürger mittels Online-Tools Entscheidungen treffen und Politik so aktiv mitgestalten. Ausgestaltet sein kann digitale Demokratie in diversen Partizipationsformaten wie Bürgerhaushalten, Kampagnenplattformen und Online-Petitionen. Aber auch Transparenzinitiativen gehören dazu, die durch öffentlich zugängliche Information und Daten die Bürgerposition stärken, indem sie (Regierungs-)Handeln nachvollziehbar machen.

Durch die Breitbandstrategie werden infrastrukturelle Maßnahmen ergriffen oder sind bereits ergriffen worden, die eine integrierte Kreisentwicklung und die digitale Transformation verknüpfen. Hier können durch Tools wie einer digitalen Bauleitplanung oder dem Rückgriff auf GIS-Daten wichtige Grundlagen in die Digitalisierungsstrategie des Landkreises Gießen miteinfließen. Die Planung von Quartierskonzepten nach KfW- Standards

des Programms "Energetische Stadtsanierung" durch die Förderung integrierter Quartierskonzepte sowie eines Sanierungsmanagements schließt sich hier an. Die Quartierskonzepte und das Sanierungsmanagement, das Planung und Realisierung der in den Konzepten vorgesehenen Maßnahmen begleitet und koordiniert, leisten zur Steigerung der Energieeffizienz der Gebäude und der Infrastruktur, insbesondere zur Wärme- und Kälteversorgung, einen wichtigen Beitrag. Die Konzepte können aus vorhandenen integrierten Stadt- und Stadtteilentwicklungskonzepten, aus wohnwirtschaftlichen Konzepten oder kommunalen Klimaschutzkonzepten abgeleitet werden. Hier liegt insbesondere der „Masterplan 100% Klimaschutz“ als leitgebendes Konzept zugrunde und verknüpft die Unterziele nachhaltiges Bauen, Umweltbelastungen senken und Gestaltung öffentlicher Räume.

Des Weiteren wäre es denkbar, neue Mobilitätsformen in den ländlichen Raum zu bringen. Durch die „Digitalen Dörfer im Landkreis Gießen“ sind digital verknüpfte Mitfahrbänke, Bring- oder Abhol- Services sowie digitale Nachbarschaftshilfen eine Möglichkeit, die Teilhabe aller zu gewährleisten.

- 3. Wie wollen Sie sicherstellen, dass die Smart City-Strategie den Anforderungen der Smart City Charta entspricht? Gehen Sie dabei u.a. auf folgende Aspekte ein: Wie soll die Bevölkerung/die Öffentlichkeit in die Strategieentwicklung einbezogen werden? Wie wollen Sie die digitale Teilhabe weniger technikaffiner Bevölkerungsgruppen sichern? Wie planen Sie, den Zugang und die dauerhafte Funktionsfähigkeit der technischen Infrastruktur zu sichern und zu gestalten, inklusive Fragen der kommunalen Datenhoheit und des Umgangs mit entstehenden Algorithmen? Wie wollen Sie innerhalb und außerhalb Ihrer Kommune digitale Kompetenzen und lebenslanges Lernen fördern (einschließlich der Schaffung von Informations- und Wissensgrundlagen für die Stadtentwicklung)?**

Die SmartCity Strategie wird den Anforderungen der SmartCity Charta entsprechen, da sich der Kreistag mit seinem Beschluss an den Anforderungen der Charta orientiert und so eine Verbindlichkeit herstellt (siehe Frage 6).

Die Bevölkerung soll zur Strategieentwicklung sowohl analog als auch digital einbezogen werden. Durch Workshops in den Kommunen sowie den erhobenen Grundlagen zu den beschriebenen Konzepten (energetische Stadtsanierung) kann ein umfassendes Bild der Bedürfnisse und Prioritäten in den Kommunen gezeichnet werden. Die bereits bestehenden Beteiligungsplattformen können für konkrete Fragestellungen sowie Onlinepetitionen genutzt werden. Weitere kommunale digitale Beteiligungsformate können eingerichtet werden. Durch zielgruppenspezifische Unterstützungen kann eine Beteiligung aller Gruppen möglich sein.

Die zielgruppenspezifische Unterstützung kann durch Helfernetzwerke, Patenschaften oder ehrenamtliche Angebote erfolgen. Weniger technikaffinen Bevölkerungsgruppen muss die Möglichkeit gegeben werden analog an den Petitionen oder Umfragen teilzunehmen. Hier wäre neben den zu errichtenden digitalen Stelen, die Barrierefreiheit in Zugriffsfragen gewährleisten sollen, beispielsweise der Einsatz der Gemeindeblätter ein gutes Medium, um die Bevölkerung zu erreichen.

Des Weiteren kann durch die Kreisvolkshochschule sowie der in der Digitalstrategie vorgestellten Angebote eines digitalen Trainingszentrums der wenig technikaffinen Bevölkerung die Option von Schulungen und Kursen gegeben werden.

Der Landkreis Gießen befasst sich bereits heute mit Fragen des Zugangs und einer dauerhaften Funktionsfähigkeit der technischen Infrastruktur in vielerlei Hinsicht. Durch die digitale Verzahnung wird dieser Auftrag naturgemäß verstärkt, was jedoch durch die umfassende Breitbandstrategie bereits bedacht wurde. Im Zuge dessen müssen kommunale Lösungen gefunden werden, mit zukünftigen Big Data und Cyber Security umzugehen. Das vorhandene Fachpersonal muss hierfür adäquat geschult werden. Der Servicegedanke des Landkreises muss sich neben der Einführung der eAkte, die in ersten Fachdiensten in der Kreisverwaltung erprobt wird, um eine IT- Komponente erweitern, der ein IT- Architektur- Modell zugrunde liegt, welches sich in die Digitalstrategie einfügt. Intelligente Strukturen und das Internet of Things bieten Kommunen heute viele Gelegenheiten, wichtige Daten zu erfassen. Die Verantwortung dieser Datenhoheit muss für den Landkreis – im Sinne der Bürgerinnen und Bürger – genutzt werden.

Digitale Kompetenzen und lebenslanges Lernen bilden den Grundstein unserer Lebensrealität. Er ist nicht nur Voraussetzung für jeden Einzelnen, um auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen, sondern auch für die Verwaltung, um möglichst „agil“ zu bleiben. Die Weitergabe von erlernten Kompetenzen im Sinne von „train the trainers“ wird ein wichtiger Bestandteil zur internen Wissensvermittlung sein. Dies trifft sowohl für die Bürgerinnen und Bürger zu als auch für Verwaltungsmitarbeiter, die ihr erlerntes Wissen dann an Kolleginnen und Kollegen weitergeben können. Durch analoge, aber auch digitale Angebote wie Webinare ist es möglich, vor Ort, aber auch online Informationen weiterzugeben und ein lebenslanges Lernen zu fördern. Die Vernetzung der Mitarbeiterinnen der Kreisverwaltung und den Mitarbeiterinnen der Kommunen muss ebenfalls selbstverständlich werden. Der Landkreis Gießen geht hier schon in die richtige Richtung, indem in vielen Kreiskommunen im Laufe des Jahres 2019 kommunale Klimaschutzmanager eingesetzt werden, die als verlängerter Arm des Masterplanmanagements beim Kreis in den Kommunen Klimaschutz vorantreiben. Auch Kurzausbildungen wie „Change Agent“ oder „e-Lotsen“ sind förderlich für digitales Lernen und schaffen Kompetenzen, um in der digitalisierten Zukunft zu bestehen.

Über Konzepte wie die „Digitalen Dörfer im Landkreis Gießen“ wird es möglich sein, digitale Lerngruppen zu bilden und beispielsweise Bürgerinnen und Bürgern mit ungenügenden Sprachkompetenzen zu vernetzen. Diese Lerngruppen sind dann auch vor Ort übertragbar und fördern die gesellschaftliche Kultur vor Ort in den Kommunen.

- 4. Welche Raumbezüge soll die zu entwickelnde Strategie aufweisen (z.B. in Kooperation mit anderen Kommunen, in der Gesamtstadt, im Quartier) und warum? Hinweis: Hier geht es darum, eine der örtlichen Situation angemessene Entscheidung und deren Argumentation darzustellen. So sollten... Kommunen in eng verflochtenen Räumen z. B. darüber nachdenken, das Umland einzubinden, kleine Kommunen, deren Handlungsfähigkeit möglicherweise begrenzt ist, über Kooperationen (z. B. mit dem Landkreis oder anderen nicht räumlich verbundenen Netzwerken) nachdenken, große Großstädte ein differenziertes Bewusstsein zu möglich-**

*erweise mehreren übereinanderliegenden Raumbezügen der Digitalisierung darstellen.*

Da es sich bei der Bewerbung zur Weiterentwicklung und Umsetzung einer Digitalstrategie für den Landkreis Gießen um einen regionalen Ansatz handelt, ist eine enge Verzahnung zwischen dem Landkreis und den Kommunen unumgänglich. In der Vergangenheit konnte der Landkreis gerade im Bereich der Digitalisierung sehr gute Erfahrungen mit der interkommunalen Zusammenarbeit sammeln. Mittlerweile sind alle Kreiskommunen Mitglied der Breitband Gießen GmbH, was unterstreicht, dass in allen Kreiskommunen in allen Teilräumen des Landkreises erkannt wurde, dass die Digitalisierung und die mit ihr einhergehenden Herausforderungen nur im interkommunalen Verbund zu lösen sind.

## **5. Organisation, Steuerung und Gestaltung des Strategieprozesses**

### **a) Wie sieht der Prozess zur Erarbeitung der Strategie aus?**

Der Prozess der Strategieerarbeitung soll als iterativer Prozess organisiert werden. Phasen der Beteiligung, Konzeptentwicklung, Erprobung und Evaluierung sollen sich abwechseln, wiederholen und gegenseitig befruchten. Genauere Angaben zum Zeitplan und zu den einzelnen Modulen der Strategieentwicklung sind dem beigefügten Gantt-Chart zu entnehmen.

### **b) Wer steuert den Gesamtprozess und wie?**

Der Gesamtprozess wird durch die Stabsstelle „Kreientwicklung und Strukturförderung“, die im Dezernat I angesiedelt und der Landrätin unterstellt ist, gesteuert (siehe beigefügtes Organigramm). Die einzelnen Sachgebiete, die in dieser Stabsstelle zusammengeführt werden (Demografie, Mobilität, Beschäftigungsförderung, GIS-Datenmanagement sowie Wohnen und Strukturförderung) arbeiten bereits mit einer Vielzahl von Organisationseinheiten in enger Abstimmung zusammen. Überdies zeichnet sich die Stabsstelle durch einen reichen Erfahrungsschatz in der Zusammenarbeit mit Verwaltungen jenseits der Kreisverwaltung sowie einigen weiteren Akteuren aus den Bereichen Wirtschaft, Verkehr, Soziales und Kultur aus.

Die zu schaffende Stelle eines Digitalisierungsbeauftragten soll in die Stabsstelle „Kreientwicklung und Strukturförderung“ integriert werden.

Zu den Aufgaben des Digitalisierungsbeauftragten zählt die Koordinierung der Umsetzung der Digitalstrategie auf Verwaltungsebene. Hierzu ist eine verwaltungsinterne Task Force einzurichten, die sich aus unterschiedlichen Organisationseinheiten rekrutiert, die für die Strategieentwicklung und Umsetzung relevant sind.

Auf politischer Ebene soll der Strategieentwicklungs- und Umsetzungsprozess durch einen Digitalisierungsbeirat flankiert werden, in dem unter anderem auch Vertreter der Kreiskommunen repräsentiert werden. Der Digitalisierungsbeauftragte soll für die Geschäftsführung dieses Gremiums verantwortlich sein und eine Vernetzung zwischen dem Beirat, der Verwaltung und der Zivilgesellschaft organisieren.

c) Wer ist hauptverantwortlich für die geplante Strategieentwicklung?

Die Hauptverantwortung liegt bei dem Digitalisierungsbeauftragten. Ähnlich wie bei dem Prozess der Erstellung des „Masterplans 100% Klimaschutz“, in welchem der Masterplanmanager ebenfalls am Erstellungsprozess beteiligt war und nun mit der Umsetzung betraut ist, soll der Digitalisierungsbeauftragte frühzeitig in die Steuerung des Prozesses eingebunden werden.

Die verwaltungsinterne Kommunikation erfolgt nach dem Organigramm und beginnt und endet stets in der Stabsstelle 90 („Kreientwicklung und Strukturförderung“). Die Frage, wann welche Aufgaben übernommen und verteilt werden, hängt von den jeweiligen Modulen der Strategie ab (siehe Gantt-Chart).

Der Digitalisierungsbeauftragte wird verwaltungsintern eine Task Force zur Strategieentwicklung und deren Umsetzung leiten. Für die einzelnen Themenbereiche sind folgende Fachdienste und Stabsstellen zu berücksichtigen:

Mobilität – Stab 90 und Stab 92

Wohnen – Stab 90

Gewerbeflächenmanagement – Stab 92

Gebäudeenergie – Stab 92 und Fachdienst 41 (Bauen und Bauunterhaltung)

Makerspace und Coworking Spaces – Stab 92 und ZAUG gGmbH (Beschäftigungsgesellschaft des Landkreises)

Qualifikation und Weiterbildung – ZAUG gGmbH, Stab 90 und Kreisvolkshochschule

d) Wer wird verwaltungsintern wann und wie einbezogen?

Siehe c).

e) Welche Personalkapazitäten sind in den jeweiligen Organisationseinheiten vorgesehen?

Stab 90:

- Digitalisierungsbeauftragter 1,0 Stelle EG 11
- Koordination „Digitale Dörfer“ 1,0 Stelle EG 9
- GIS-Stelle Wohnen 1,0 Stelle EG 9

Stab 92:

- Pendlerstopp 1,0 Stelle EG 9
- Makerspace 1,0 Stelle EG 11

Fachdienst 41:

- Smart school buildings 2,0 Stellen EG 10; 1,0 Stelle EG 11

ZAUG

- Zusätzlich zur Geschäftsführung des ZAUG wird die Organisation den Strategieprozess mit einer Bereichsleitung (0,25 Stelle EG 12/4) begleiten

f) Wer wird verwaltungsextern wann und wie einbezogen? (Bei welchen Akteuren gibt es bereits Commitments?) Welche Beiträge erwarten Sie je von diesen?

Die einzelnen angedachten Kooperationspartner können den beigefügten Letters of Intent (LOI) sowie den Bausteinen des Ideenpapiers für die Digitalstrategie entnommen werden. Insbesondere die Begleitforschung durch die ansässigen Hochschulen (JLU und THM) soll von Anfang an erfolgen. Die Zeitpunkte der Kooperation mit den anderen Projektpartnern ergeben sich aus dem angedachten Zeitplan für die einzelnen Module (siehe Gantt-Chart).

- g) Welche Formen der Zusammenarbeit/Formate sind geplant? Welche partizipativen Verfahren sehen Sie für die Strategieentwicklung vor?  
Siehe Frage II.3 und Gantt-Chart

**6. Wie wollen Sie eine Verbindlichkeit Ihrer Smart City-Strategie zur schrittweisen Umsetzung in Ihrer Stadt oder Gemeinde sicherstellen?**

Der Breitbandausbau im Landkreis Gießen seit 2011 macht deutlich, dass die großen Zukunftsfragen sich nur im interkommunalen Verbund lösen lassen. So sind mittlerweile alle Kreiskommunen Mitglied der Breitband Gießen GmbH. Ähnlich erfolgreich entwickelt sich aktuell auch die Initiative des Landkreises Gießen in Sachen Wohnungs- und Wohnungsbaupolitik. Mittlerweile gehören der interkommunalen „Sozialer Wohnungsbau und Strukturförderung im Landkreis Gießen GmbH“ (kurz SWS GmbH) 15 Kreiskommunen an. Verbindlichkeit für die Umsetzung der Digitalstrategie, also der Nutzung der vorhandenen digitalen Infrastruktur für eine nachhaltige Kreisentwicklung, sollte ebenfalls im interkommunalen Verbund erfolgen. Hierfür ist eine gemeinsame Erklärung im Sinne eines „Paktes für Digitalisierung“ denkbar, in welcher sich die Kreiskommunen sowie alle für die Strategieerarbeitung relevanten Akteure verpflichten, an der Umsetzung der Digitalstrategie mitzuwirken. Die Weichen hierfür sind auf Kreisebene durch entsprechende Gremienbeschlüsse zu stellen. Eine Kontinuität in der Zusammenarbeit mit allen beteiligten Akteuren sowie eine möglichst hohe Flexibilität im Hinblick auf sich stetig ändernde Rahmenbedingungen soll durch eine Strategierevision im Zweijahresrhythmus erreicht werden.

Verbindlichkeit und Verlässlichkeit im Hinblick auf die Umsetzung der Digitalstrategie kann durch die Einrichtung eines Digitalisierungsbeauftragten sowie durch einen Digitalisierungsbeirat, der wiederum an den zivilgesellschaftlichen Ideenfindungs- und Beteiligungsprozess angekoppelt ist, geschaffen werden.

- 7. Mit der Smart City-Strategie sollen auch Maßnahmen zu deren Umsetzung entwickelt werden. Welche ersten Ideen für mögliche Maßnahmen und Projekte, mit der die geplanten Smart City-Strategie anschließend umgesetzt werden könnte, haben Sie und legen Sie Ihrem Projektvorschlag zugrunde (insbesondere mit Blick auf die Schätzung der Umsetzungsphase)?**

Folgende mögliche Maßnahmen sind bereits in Vorbereitung oder in einer frühen Umsetzungsphase:

- Beteiligungsformate
- Energetische Quartierskonzepte
- Digitale Dörfer im Landkreis Gießen
- E-Lotsen Schulung in den Kommunen
- Ausbau Klimaschutzmanagement
- Umsetzung Breitbandstrategie

Weitere Ideen könnten umgesetzt werden:

- Elektrifizierte Mobilität im ländlichen Raum, beispielsweise durch VW Moia- Busse und der digitalen Mitfahrbank
- Vernetzung der Industriegebiete im Landkreis Gießen
- Aufbau einer GIS- Datenbank in der Kreisverwaltung
- Digital vernetzte Schulen

## **8. Kostenschätzung**

Siehe Kosten- und Finanzierungsplan

### III. Wissenstransfer und Kompetenzaufbau

- 1. Wie planen Sie den Wissens- und Kompetenzaufbau und den Wissenstransfer/das Wissensmanagement innerhalb der Kommune anzugehen/aufzusetzen?**

In Sachen Wissenstransfer übernimmt das digitale Trainingszentrum in Verbindung mit den „Digitalen Dörfern“ eine zentrale Funktion. Ganz konkret soll das Wissensmanagement und der Kompetenzaufbau über Fort- und Weiterbildungsformate organisiert werden:

- Fortbildungen zu Themen rund um digitale Grundbildung für
  - Lehrende allgemeinbildender und beruflicher Schulen
  - Personal von Bildungsträgern und Volkshochschulen
  - Betreuende im Rahmen des Ganztagschulangebotes
  
- Fortbildungen zu Methodik und Didaktik bei der Vermittlung digitaler Grundkompetenzen für
  - Lehrende allgemeinbildender und beruflicher Schulen
  - Personal von Bildungsträgern und Volkshochschulen
  - Betreuende im Rahmen des Ganztagschulangebotes
  
- Fortbildungen für o. g. Personengruppen für den Einsatz von geeigneter Soft- und Hardware. Z. B.:
  - Tinkercad
  - SketchUp
  - 3D-Drucker
  - 3D-Scanner
  - 3D-Imaging
  - Ultimaker Cura
  - Phyton
  - MicroBits
  - Arduino

Wissenstransfer soll unter anderem über thematische Arbeitskreise und Workshops im digitalen Trainingszentrum stattfinden. Diese werden durch das Trainingszentrum organisiert. Lehrinhalte werden in Übungshandouts für verschiedene Zielgruppen festgehalten und auf der Homepage des Trainingszentrums veröffentlicht. Diese enthalten wertvolle Tipps für die methodische und didaktische Umsetzung.

**2. Wie denken Sie den Wissens- und Kompetenzaufbau für andere Kommunen in ihrem Modellprojekt mit? Wie lassen Sie andere Kommunen an Ihrem Erkenntnisgewinn/Ihren Erfahrungen teilhaben?**

Lehrinhalte werden in Übungshandouts für verschiedene Zielgruppen festgehalten und auf der Homepage des Trainingszentrums veröffentlicht. Diese enthalten wertvolle Tipps für die methodische und didaktische Umsetzung.

Das Trainingszentrum organisiert interkommunale Thementage, an welchen Vertreterinnen und Vertreter aus den Nachbarkommunen über Umsetzungsansätze, Herausforderungen und Ergebnisse informiert werden. Ebenso sollen interkommunale Trainings für das Personal o. g. Zielgruppen angeboten werden.

Umsetzungsmeilensteine und damit verknüpfte Erkenntnisse werden ebenfalls auf der Homepage des Trainingszentrums veröffentlicht und zusätzlich über einen Newsletter an interessierte Personen verteilt.

Im Rahmen des Trainingszentrums sollen auch europäische Projekte im Rahmen des Förderprogramms Erasmus+ umgesetzt werden. Über diese Programme wird zusätzlich ein internationaler Austausch von Ergebnissen und Erfahrungen sichergestellt.

Den einzelnen Bausteinen der Digitalstrategie (siehe beigefügte Dokumente) sind zudem Partnerschaften und ein entsprechender Austausch mit einer Vielzahl von Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft geplant.

**IV. Absichtserklärung der Kommune**

Siehe Anlage